

Die Rohstoffquote.*)

Von Siegfried Kammer.

Budapest, 14. Januar.

Die wiederholten Äußerungen des österreichischen Regierungskommissars für Uebergangswirtschaft über die Verteilung der nach dem Kriege zu beschaffenden ausländischen Rohstoffe blieben offiziell unwidersprochen. Es wäre darüber eigentlich auch kein Wort zu verlieren, denn der Weg für Ungarns Interessen ist klar vorgezeichnet. Wenn aber der österreichische Funktionär so weit geht, im Wege der ungarischen Presse zu erklären, daß die quotenmäßige Aufteilung der Rohstoffe für die ungarische Industrie zwar ein Vorteil, für den Konsum jedoch ein schwerer Nachteil wäre und diese Argumentation Sr. Erzellenz, die in jedem einzelnen Punkt die Tatsachen auf den Kopf stellt, trotz alledem von unseren autoritativen Stellen nicht widerlegt wird, muß dies zu schweren Bedenken Anlaß geben. Unser gesetzmäßiges Recht auf die quotenmäßige Verteilung der Rohstoffe scheint auch Sr. Erzellenz anzuerkennen, er scheint aber nicht der Ansicht zu sein, daß wir auch einen festbegründeten materiellen Anspruch darauf haben; in erster Linie durch die zum Einlauf nötige Valuta, in welcher Form immer die Rohstoffe nach dem Kriege beschafft werden, und gewiß auch deshalb, weil wir während des Krieges quotentreu unsere eigenen Rohstoffe ständig nach Oesterreich geben, und zwar in vielen Fällen über die Quote hinaus, manchmal mit Grund, manchmal ohne Grund, gezwungen durch illoyale Maßnahmen der österreichischen Industrie. Es ist wahrscheinlich nicht allgemein bekannt, daß wir in Schafwolle, Flachs und Hanf bedeutend mehr nach Oesterreich abgeben, als wir von dort erhalten, und daß unter den Industrieprodukten, die wir laut Sr. Erzellenz in Kompensation abgeben sollen, gewiß auch diese Artikel zu verstehen sind, die wir im Kriege nach der Quote, im Frieden aber nach der Kapazität abzugeben hätten. Das heißt, unsere Schafwollfabriken usw., die mit Landesrohstoffen voll beschäftigt sind, sollen zum Stillstand kommen und das Fertigprodukt teuer zurückgekauft werden. Kann das ein Mensch in Ungarn akzeptieren?

Von zollausländischem Material haben wir quotenmäßig nur Rohmaterial aus dem Orient, und zwar auf Grund eines deutsch-österreichisch-ungarischen Vertrages bekommen. Roh- und Erzeugmaterial, das die österreichische Industrie — natürlich nur mit Hilfe der staatlichen Behörden — freihändig aus dem Auslande bezogen hat, ist uns entweder gar nicht oder verspätet, niemals aber quotenmäßig zugekommen. Unsere Valuta hat sich demnach durch die größere Inanspruchnahme der österreichischen Industrie weit mehr verschlechtert, als dies unser eigener Bedarf erfordert hätte. Als Entschädigung dafür sollen wir nun von den Rohstoffen, die wir mit der zugunsten Oesterreichs verschlechterten Valuta hereinbekommen, den auf uns entfallenden Teil nicht erhalten. Beileibe nicht zu unserem Schaden, sondern zum Nutzen des ungarischen Konsumenten.

Natürlich fällt es auf, daß man sich in Oesterreich den Kopf des ungarischen Konsumenten für die Zeit der Uebergangswirtschaft zerbricht, diese gewiß anerkennenswerte Fürsorge aber während des ganzen Krieges nicht an den Tag gelegt und momentan die Ausfuhr aus Oesterreich gesperrt hat. Während des Krieges haben wir österreichische Industrieartikel nur dann hereinbekommen, wenn sie hier höher zu verkaufen waren. Auch nach dem Kriege soll der ungarische Konsum durch die von seiten Oesterreichs vorgeschlagene Aufteilung des Rohmaterials, im Gegensatz zur Behauptung des Sektionschefs Riedl, nicht billiger, sondern teurer als nötig, jedenfalls teurer als Oesterreich versorgt werden. Es ist klar, daß der Produzent, der bei staatlicher Bewirtschaftung des Rohmaterials keinerlei Risiko trägt, für die Uebergangswirtschaft zum Selbstkostenpreise zu arbeiten haben wird. Diese Selbstkosten werden sich umso höher stellen, je weniger die Kapazität der einzelnen Fabriken ausgenutzt werden kann. Wir würden also in Ungarn um so viel teurer erzeugen, als wir die Ausnutzung unserer eigenen Kapazität durch Ueberlassung von Rohmaterial nach Oesterreich vermindern. Jener Teil des ungarischen Konsums, den wir selbst befriedigen, wäre also unnütz verteuert. Unseren Restbedarf würde Oesterreich nach der entgegenkommenden Erklärung Sr. Erzellenz allerdings befriedigen. Zu welchen Preisen, bleibt dahingestellt, ebenso, wie man es auch der Zukunft überlassen muß, zu klären, was uns die gewünschten Kompensationen kosten werden.

Wie kommt der ungarische Konsum am billigsten weg? Es kommen nur zwei Fälle in Betracht. Entweder der quotenmäßige Anteil der ausländischen Rohstoffe erreicht die Kapazität der ungarischen Industrie nicht oder er überschreitet sie. Genügt das Rohmaterial nicht vollständig, so werden die ungarischen Fabriken jedenfalls um so viel billiger arbeiten, je mehr sie die vorhandenen Einrichtungen ausnützen können. Ueberschreitet das ausländische Rohmaterial die Kapazität der ungarischen Industrie, soll der Ueberschuß durch die ungarische Regierung in Oesterreich zu entsprechenden Lohnsätzen aufgearbeitet werden, jedoch nur soweit, als nicht die ungarische Industrie die Fertigstellung selbst besorgen kann. Gewiß wird aber die ungarische Industrie durch Neugründungen in dem Maße wachsen, als ihr genügend Rohmaterial zur Verfügung steht und die ungarische Regierung darüber

verfügt. So wird kein Kilogramm Material unnötig lagern und kein Arbeiter unnötig feiern. In beiden Fällen wird der ungarische Konsument direkt und nicht über den kostspieligen Umweg „Oesterreich“ möglichst billig versorgt, jedenfalls billiger als Oesterreich selbst, dessen Fabriken, weil minder beschäftigt, mit höheren Kosten arbeiten werden. In sämtlichen Bekleidungsartikeln müßte eine ganz geringe Anzahl von Einheitsorten normiert werden, bestimmt und geeignet in erster Linie für diejenigen Konsumenten, die mit Vorräten am schwächsten versehen waren und sie am schwersten nachschaffen konnten. Bei einer kleinen Zahl von Qualitäten können die Preise leicht und genau fixiert und so publiziert werden, daß jeder Uebergriß ausgeschlossen ist, um so mehr, als das zur Verteilung gelangende Rohmaterial von vornherein in seiner Gänge erfasst ist. Die näheren Details dieses Punktes zu behandeln, würde zu weit führen, aber es ist sicher, daß die zur Verfügung stehenden Quantitäten in gerechter Form und zu gerechtfertigten Preisen (am besten im Wege des regulären Handels) verteilt werden können.

Besonders merkwürdig, weil vollständig wertlos, ist die anscheinend objektive Konzession Sr. Erzellenz bei Aufteilung des Rohmaterials, nicht nur die jetzige, sondern die jeweilige Kapazität der Industrie zu berücksichtigen. Schon in normalen Zeiten hat das Wachstum der ungarischen Textilindustrie, obwohl die Lebensbedingungen, wenn auch schlechter als in Oesterreich, im allgemeinen nicht ungünstig liegen, trotz besonderer staatlichen Unterstützung, nicht einmal Schritt gehalten mit der natürlichen Zunahme des Konsums, das heißt ihre relative Kapazität hat sich Oesterreich gegenüber nicht gebessert, sondern verschlechtert. Nun ist sie, wie jede Industrie, die im Kriege wegen Mangels an Rohmaterial ganz oder teilweise zum Stillstand gekommen ist, auf Jahre hinaus in ihrer Produktionskraft zurückgeworfen, und zwar gewiß mehr als die viel ältere und wurzelfestere Industrie Oesterreichs. Der variable Schlüssel Sr. Erzellenz gilt für Oesterreich natürlich ebenso wie für Ungarn, das heißt bei gleichmäßiger Verteilung des Rohmaterials de facto nur für Oesterreich, denn es ist klar, daß jede Vergrößerung nur in Oesterreich stattfinden wird, da Ungarn Neugründungen keinerlei spezielle Vorteile gewähren kann, um so weniger, als jede staatliche Begünstigung nach dem Krieg unterbleiben dürfte. Es soll also durch die Riedlsche Formel selbst die bestehende Kapazitätsrelation reduziert werden. Im übrigen scheint Sr. Erzellenz mit einer langjährigen Dauer der Uebergangswirtschaft zu rechnen. Im allgemeinen glaubt man nicht daran, noch weniger wünscht man es. Oder ist bei Sr. Erzellenz der Wunsch Vater des Gedankens?

Die Ansichten und Absichten Sr. Erzellenz sind vielleicht leichter verständlich im Zusammenhange mit der besonders im Jahre 1916 propagierten Idee einer Kontingentierung der österreichischen Textilindustrie auf Basis eines numerus clausus. Die intensive, nur nach einer Richtung sich bewegende Konzernierung in Oesterreich scheint dafür zu sprechen, daß diese Idee noch immer besteht. Soll jetzt ein für allemal für ein fixes, unveränderliches Kontingent Oesterreichs vorgefertigt werden und der Kampf um die Rohstoffquote nur die Hiefür zu leistende Vorarbeit sein? Denn an und für sich ist diese Frage für Oesterreich von ungleich geringerer Bedeutung als für Ungarn. Gerade vor einigen Tagen wurde die Leistungsfähigkeit der ungarischen Textilindustrie in einem führenden Blatte Oesterreichs von einer gewiß maßgebenden Persönlichkeit mit 5 Prozent angenommen. Selbst bei der Voraussetzung, daß diese Ziffer zu niedrig ist, ist es evident, daß die paar Prozente, die man uns herauspressen will, für die Industrie Oesterreichs hinsichtlich der Beschäftigung einer größeren Anzahl von Arbeitern usw. usw. keine Rolle spielen, wenn jeder Ueberschuß über unsere Leistungsfähigkeit ohnedies in Oesterreich, allerdings im Interesse des ungarischen Konsums, nur im Lohnverhältnis aufgearbeitet werden soll. Oder ist die Absicht vorhanden, den Teil der Bekleidungsartikel, den uns die österreichische Industrie laut Sr. Erzellenz im Schlüssel der Bevölkerungszahl herüberliefern will, nur teuer und bedingungsweise gegen schwerwiegende Kompensationen zu geben? Dauert die Uebergangswirtschaft aber wirklich länger als wir hoffen, ist es umso nötiger, daß alles Rohmaterial in der Hand der ungarischen Regierung bleibe, die damit Konzessionen machen kann, statt Kompensationen zu geben.

Wir sehen in all dem nichts als die Absicht, jede Gelegenheit, die sich durch die heute noch nicht zu berechnenden Wirkungen der Uebergangswirtschaft für Ungarn allenfalls ergeben kann, von vornherein illusorisch zu machen, und die alte Tendenz, die Entwicklung unserer Industrie absolut und dauernd zu verhindern und sich die ungarische Kolonie unverfehrt, reduziert in ihrer eigenen Produktionskraft zu erhalten. Möglicherweise bereits mit Rücksicht auf Konzessionen, die Oesterreich Deutschland machen will. Ob es nun eine längere oder kürzere Uebergangswirtschaft geben wird, so darf Ungarn die Möglichkeit, eventuell mit einem Schlage eine bedeutende Vermehrung seiner Industrie zu erreichen, nicht wieder verjäumen, wie in den Jahren 1906/07, in denen in der ganzen Welt eine Vergrößerung der Textilindustrie um zirka 25 Prozent erfolgte, nur nicht in Ungarn. Man sollte ruhig damit rechnen, daß unser Handelsministerium, das während des ganzen Krieges für die Quotenrechte mit größter Gewissenhaftigkeit und unter Hemmungen von seiten aller österreichischen Stellen gekämpft hat, diesen Standpunkt auch bei der Uebergangswirtschaft nicht um Haarsbreite verlassen wird, um so mehr, als es sich in diesem Falle nicht um selbststündige Interessen der Industrie oder einiger ihrer Gruppen handeln kann, sondern um ein vollständig gleichmäßig verteiltes Allgemeininteresse, denn es liegt auf der Hand, daß für die bereits bestehende Industrie Ungarns jede forcierte Vergrößerung nur Nachteil bedeutet, aber Nachteile für „einzelne“ und Vorteile für „alle“.

*) Dieser Artikel wurde vor dem Bekanntwerden der in unserer Sonntagsnummer veröffentlichten Erklärung des Staatssekretärs Dr. Clemens Gantner geschrieben. Wir drucken ihn vollinhaltlich ab, weil darin gewiß von „Stimmungsmacherei“ keine Rede ist, sondern aus dem Artikel klar hervorgeht, daß es sich in dieser Sache nicht um die anscheinende Auffassung des Ministeriums, keine Geschenke erhalten die Freundschaft“, sondern um einschneidende prinzipielle Fragen handelt. Die Red.